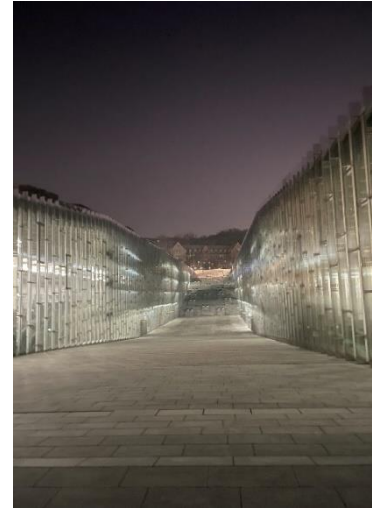
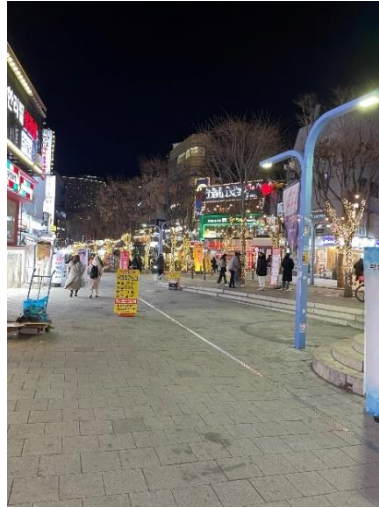


Leider erlebte Südkorea mit meiner Ankunft Mitte Februar die größte Corona-Welle des Landes jemals. Trotzdem hatte ich Glück, dass die Quarantäne Zeit nach Einreise von 10 auf 7 Tage verkürzt wurde. Bei der Ankunft am Flughafen war es wichtig alle Dokumente beisammen zu haben und dann wurde ich direkt von einem Fahrer in mein Quarantäne-Hotel gefahren. Die Quarantäne war natürlich nicht das schönste Erlebnis, aber mittlerweile gibt es zum Glück keine mehr.



Ich habe in einem Doppelzimmer im Wohnheim direkt auf dem Uni Campus gelebt. Das Zimmer ist zwar klein aber völlig ausreichend. Es gibt genügend Stauraum um seine Sachen und Kleidung unterzubringen. Außerdem gibt es einen kleinen Kühlschrank und Gefrierschrank, wo man Lebensmittel aufbewahren kann. An das Bad muss man sich erstmal gewöhnen. In Korea ist es üblich, dass die Dusche nicht abgetrennt ist, sondern quasi der ganze Raum als Dusche dient. Dafür braucht man unbedingt Badelatschen, denn der Boden ist komplett nass, wenn man duschen war. Auf jedem Stockwerk gibt es eine „Küche“, die eine Mikrowelle, Wasserkocher und Toaster hat. Zudem gibt es noch eine richtige Küche mit Herd. Diese wurde allerdings renoviert, während ich dort war. Deshalb war ich die meiste Zeit auswärts essen. Ich empfehle eine Wäscheleine und Wäscheklammern mitzunehmen, da man diese perfekt am Balkon anbringen kann. Natürlich gibt es im Wohnheim auch Waschmaschinen und Trockner. Am Wochenende sind meistens alle besetzt, also sollte man dies bedenken. Ein Waschgang kostete circa 40 Cent. Man sollte ein Wäschenetz oder große Tüte mitbringen, um die Kleidung zu transportieren. Außerdem muss man Waschmittel kaufen, aber dies gibt es im Daiso oder Convenience Store.

In den ersten Tagen nach Einzug bietet es sich an zum Daiso zu gehen. Das Sortiment ist eine Mischung aus Tedi, DM und Woolworth. Ich kaufte mir dort unter anderem Kleiderbügel, Körbe, Handfeger und Plastikgeschirr. Es lohnt sich also dort vorbeizuschauen, wenn man preiswerte Einrichtungsgegenstände kaufen möchte.

Es gibt praktisch überall kostenloses WLAN. Dennoch muss man eine koreanische SIM-Karte haben, weil man diese bei der Uni und der Behörde hinterlegen muss. Man kann bei Chingu-Mobile einen Gruppentarif buchen, welcher sehr preiswert ist. Man hat unbegrenztes Datenvolumen und inländische Anrufe. Allerdings erhält man extrem viele Spamanrufe von Telefonbetrügern, weswegen ich mir angewöhnte nicht auf Anrufe zu reagieren.

Sobald man eine koreanische SIM-Karte hat, sollte man sofort einen ARC Termin buchen. Für die Ewha muss man den Termin beim Seoul Southern Immigration Office buchen. Dies geht bei: [www.hikorea.go.kr](http://www.hikorea.go.kr). Es gibt ein bestimmtes Zeitfenster, in dem man sie beantragt haben muss, sonst verliert man sein Visum. Die Alien Registration Card ist eine Art koreanischer Ausweis für Visa-Inhaber und ist Pflicht. Da alle Studenten zur gleichen Zeit ins Land kommen, gibt es wenige freie Termine. Ich habe meinen Termin Ende Februar gebucht und bekam meine ARC erst Mitte Mai.

Rund um die Uni gibt es viele gute Essensmöglichkeiten. Da ich nicht so gerne Fleisch esse und lieber viel Gemüse, habe ich nicht so oft traditionell koreanisch gegessen. Wer vegetarisch ist, hat oftmals große Probleme in koreanischen Restaurants etwas Essbares zu finden und dies habe ich auch bei vegetarischen Freunden beobachtet. Aber es gibt einige Restaurants, die auf gesunde Bowls oder generell vegane Speisen spezialisiert sind. Dort habe ich dann meistens gegessen, aber nach einiger Zeit war es natürlich nicht mehr so abwechslungsreich.

Koreanische Restaurants findet man natürlich überall und die Gerichte sind vergleichsweise billig. Außerdem gibt man in Südkorea kein Trinkgeld und es gibt immer kostenlos Wasser. Viele Speisekarten sind komplett in Hangeul geschrieben, deswegen empfehle ich zumindest das koreanische Alphabet vor dem Semester zu lernen. Zur Not kann man aber auch einen Handy-Übersetzer nutzen.

Viele Restaurants und vor allem Cafés haben auch Bestellautomaten, an denen man einfach auf Englisch umstellen kann.



Die Kurswahl läuft nach dem „First Come, First Serve“ Prinzip ab. Das bedeutet, dass alle Studenten zu einem bestimmten Zeitpunkt sich gleichzeitig in die Kurse einwählen. Deshalb sollte man dringend auch Alternativen herausuchen. Für die Ewha gibt es ein Portal, wo man eine Liste aller Kurse der letzten Semester finden kann. Allerdings kann es natürlich immer neue Änderungen geben und so waren auch bei mir zwei Kurse dann plötzlich nicht mehr verfügbar. Aber es gibt einem einen guten Überblick. Wenn man sich dort den Syllabus der Kurse herunterlädt, kann man sie sehr gut mit dem Modulhandbuch vergleichen. Als wichtiger Tipp sollte man dort genau schauen, was im Kurs bewertet und gefordert wird. Viele Kurse haben wöchentliche Quizze oder Berichte, die man schreiben muss. Daher sollte man bei Möglichkeit versuchen, dass man ein gutes Gleichgewicht hat und vielleicht auch Kurse hat, wo man nicht so viele Abgaben hat. Durch die Corona-Welle waren leider alle meine Kurse und Klausuren komplett online. Daher gab es bei drei von fünf Kursen nur Videos, die man sich angucken musste. Zuerst muss man sich an den Akzent der Professoren gewöhnen, da sie viele englische Wörter anders betonen. Aber alle konnten sehr gutes fließendes Englisch und sprachen langsam.

Für die Endnote wird auch die Anwesenheit mit einberechnet, von daher sollte man möglichst immer anwesend sein. Außerdem gibt es pro Fach zwei Klausuren, ein Midterm und ein Endterm. Es ist also ganz anders als

das Studium in Deutschland, wo man meistens eher gegen Ende hin viel Aufwand hat. Alle Klausuren waren komplett online und fast alle Open Book mit Multiple-Choice-Fragen. Leider hatte man aufgrund des Online Semesters keinen wirklichen Kontakt zu Professoren oder Kommilitonen.

Glücklicherweise gibt es einige Uni-Programme, bei denen man Kontakt zu anderen Studenten aufnehmen kann. Ich war im „Peace-Buddy-Programm“ und im „EKLES Club“. In beidem habe ich sowohl koreanische als auch andere Austauschstudenten kennengelernt und einige Ausflüge unternommen. Manche Programme werden bei der Info- und Einführungsveranstaltung vorgestellt oder per E-Mail.

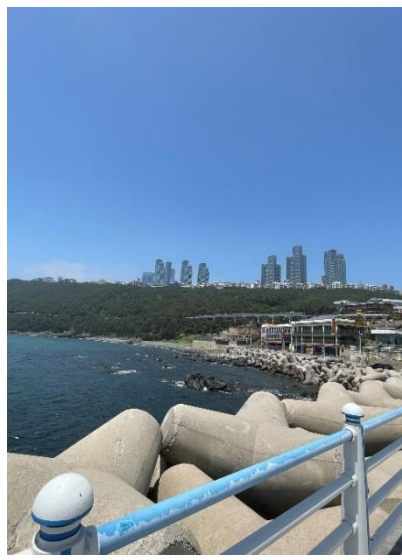
Die Lage der Uni ist perfekt, weil man ganz nah an Hongdae ist. Dieses Viertel bietet zahlreiche Geschäfte, Restaurants, Bars und Clubs eher an die jungen Erwachsenen gerichtet. Überall sind Streetfood-Stände an denen man zum Beispiel mit Zucker glasierte Früchte oder einen Hotteok (eine Art Pfannkuchen gefüllt mit Zimt) kaufen kann. Es gibt außerdem viele Straßenkünstler, welchen ich immer gerne zuschaute. Ich war auch ein paar Mal im Club, allerdings nur in den klassischen „Foreigner-Clubs“. Da ist der ganze Club praktisch Austauschstudenten und kontaktfreudigen Koreanern. Einige Leute haben mir berichtet, dass manche Clubs überhaupt keine Ausländer hereinlassen, aber ich habe auch nie versucht in Clubs zukommen, die eher beliebt unter Koreanern sind.

Glücklicherweise hat das Wohnheim keine Ausgangssperre, sodass man auch mitten in der Nacht zurückkommen konnte. Allerdings darf man nicht länger als 24 Stunden am Stück weg sein, sondern muss für auswärtige Übernachtungen oder Reisen beim Housing-Office eine Erlaubnis einholen.

Wichtige Apps für den Aufenthalt sind: Papago, Kakao-Taxi und Naver Map. Papago ist ein Übersetzer, mit dem man Sätze schreiben, sprechen und abfotografieren und übersetzen kann. Da die Koreaner diese App auch kennen ist es eine gute Möglichkeit bei schwieriger Verständigung Papago einzusetzen. Obwohl das ÖPNV-System flächendeckend und zuverlässig gestaltet ist, gibt es dennoch Situationen, in denen man ein Taxi benötigt. Gegen 0 Uhr fahren nämlich die letzten U-Bahnen und dann gibt es nur noch Nachtbusse. Über Kakao-Taxi gibt man einfach momentanen Standort und Ziel ein und kann dann eine Anfrage senden.

Nimmt ein Taxifahrer deine Anfrage an, siehst du auf der Karte die Ankunftszeit und das Kennzeichen, welches man vor Einstieg überprüfen sollte. Das Ziel hat der Fahrer dann automatisch durch die App und man erspart sich ggf. eine schwierige Verständigung. Bezahlen kann man einfach mit der T-Money, Kreditkarte oder Bargeld. Ich würde statt Google Maps oder Karten unbedingt Naver-Map empfehlen. Man kann es als Routenführung nutzen, aber auch für Bus und Bahn. Mein Highlight ist, dass man dort auch Restaurants und generell Orte abspeichern kann und sie erscheinen direkt als Icon auf der Karte.

Das Gute an den Online Vorlesungen war, dass ich besser während des Semesters reisen konnte. Ich war in Daegu, Busan und Jeju. Man kann sehr preiswert mit dem Fernbus reisen. Es gibt Premium Busse mit einem großen bequemen Sitz und mehr Beinfreiheit. Aber auch mit dem Zug kann man gut reisen. Man sollte nur aufpassen, früh genug zu buchen. Durch die Uni kann man ein Konto bei der Shinhan-Bank einrichten. Ich empfehle sehr, ein koreanisches Bankkonto zu haben. Ich konnte zwar fast alles immer problemlos mit meiner Kreditkarte zahlen. Allerdings kostete es eine Gebühr Bargeld davon abzuheben, weswegen es sich gelohnt hat Bargeld vom koreanischen Konto abzuheben. Außerdem kann man kostenlos Überweisungen auf andere koreanische Konten tätigen. Die Unterkünfte hatte ich ganz einfach über Airbnb gebucht.



Ich habe außerdem kurz vor meiner Abreise eine Tour zur Demilitarized-Zone (DMZ) zu Nordkorea gemacht. Die Tour ging circa 4 Stunden und man lernte viel über den Koreakrieg und die momentane Lage zwischen

Nord- und Südkorea. Sie kostete zwar circa 60€, aber es war ein einmaliges Erlebnis.



Obwohl die Zeit in Südkorea etwas von Corona getrübt wurde, haben sich alle an der Universität sehr bemüht, das Beste daraus zu machen. Das Semester und den Lernaufwand an sich bewerte ich als definitiv anstrengender und größer im Vergleich zu Deutschland. Ich hatte nur 5 anstatt 6 Module und habe vor den Mid- und Endterms jeweils zwei wochenlang gelernt. Die koreanische Lern- und Arbeitskultur ist aber auch sehr auf Leistung ausgelegt. Viele Koreaner, die ich kennenlernte, lernten oft bis spät in die Nacht, um dann morgens früh weiter zu lernen. Deshalb hat mein Umfeld mich auch indirekt beeinflusst und ich habe mich wohl unterbewusst angepasst. Die Universität bietet in dieser Hinsicht hervorragende Möglichkeiten zum Lernen. Es gibt viele Lernräume mit Tisch und Steckdose, bei denen man per App einen Platz reservieren kann und mit 200 Studenten um sich herum lernen kann. In diesen Räumen herrscht natürlich Sprechverbot und ich werde diese Möglichkeit natürlich in Deutschland vermissen.

Alles in allem war Südkorea eine tolle Erfahrung und sehr eindrücklich. Schön war, dass man nicht nur die koreanische Kultur, sondern vor allem sämtliche Kulturen anderer Austauschstudenten kennenlernte. Es war schon so, dass Austauschstudenten generell kontaktfreudiger als Koreaner waren. Aber auch die Koreanerinnen, die ich kennenlernte, waren sehr freundlich und haben immer gerne etwas unternommen. Außerdem lernte ich viel Selbstständigkeit, denn es wird oft zu bürokratischen Hürden kommen aufgrund strenger Regelungen. Im Endeffekt konnte ich sowohl Südkorea als auch gleichzeitig Deutschland schätzen lernen und fand die 5 Monate schlussendlich absolut ausreichend.